AUS DEM SCHATTEN INS LICHT

In den 1920er Jahren arbeitete Lucia Moholy an der Seite ihres Mannes László Moholy-Nagy am Bauhaus in Dessau. Ihren Fotografien ist es zu verdanken, dass die Ideen und Errungenschaften dieser einzigartigen Periode deutscher Architektur- und Designgeschichte bis heute unvergessen sind. Ein Glück, das der Fotografin selbst nicht vergönnt war – erst allmählich erhält Lucia Moholys künstlerisches Werk die Wertschätzung, die es verdient.

Meisterhäuser Dessau, Ostansicht eines Doppelhauses
Copyright: für Lucia Moholy: VG Bild-Kunst Bonn
Bildnachweis: Bauhaus-Archiv Berlin

Lucia Moholy, Porträt Inez Spender, 1936 Bauhaus-Archiv Berlin © VG Bild-Kunst Bonn

Dokumentare sind Beobachter. Sie bündeln Wissen, bereiten es auf, machen es der Nachwelt verfügbar. Selten treten sie dabei selbst in den Vordergrund. Geschichte wird von Anderen geschrieben. Darin liegt wohl einer der Gründe für eine Lebensgeschichte wie die von Lucia Moholy.

Die 1989 verstorbene Fotografin gilt als wichtigste Dokumentarin der Bauhaus-Periode. Doch während die männlichen Vertreter dieser Ära in die deutsche Architektur- und Designgeschichte eingingen, geriet der Name Lucia Moholy in Vergessenheit. Damit steht sie exemplarisch für viele Künstlerinnen Anfang des 20. Jahrhunderts, deren Arbeit im Schatten berühmter Männer verborgen blieb. Oft erfahren diese beeindruckenden Frauen erst viele Jahre nach ihrem Tod eine späte Anerkennung ihrer Leistung.

Lucia Moholy vereinte mehrere Professionen. Sie war Fotografin, Theoretikerin, Autorin, Begleiterin der künstlerischen Avantgarde und eine kritische Zeitzeugin der Moderne.

Schon 1919 beginnt Lucia Schulz, so ihr Geburtsname, eigene Gedichte zu veröffentlichen – unter einem männlichen Pseudonym: Ulrich Steffen. Zu dieser Zeit arbeitet die Tochter eines Prager Rechtsanwalts als Redakteurin beim Berliner Rowohlt Verlag. Dort begegnet sie dem Maler und Fotografen László Moholy-Nagy – zwanzig Zentimeter kleiner als die 1,80 Meter große Frau und mit einer bis dahin wenig erfolgreich verlaufenen Karriere. Die beiden werden ein Paar. Lucia Moholy, wie sie sich nach der Heirat nennt, unterstützt ihren Mann bei seinen kunsttheoretischen Schriften. Gemeinsam erarbeiten sie den später berühmt gewordenen Aufsatz *Produktion – Reproduktion*, der 1922 allein unter seinem Namen veröffentlicht wird. László Moholy-Nagy gelingt der Durchbruch, ein Jahr später wird er als Meister an das Bauhaus berufen. Seine Frau folgt ihm, zunächst nach Weimar, später nach Dessau.

Die folgenden fünf Jahre verbringt Lucia Moholy inmitten dessen, was als Wiege der Klassischen Moderne gilt. Unter der Leitung des Bauhaus-Begründers und -Direktors Walter Gropius gehen von hier wegweisende Impulse für die Erneuerung von Architektur, Design und Kunst aus. Wie es von den Ehepartnern der „Bauhäusler“ erwartet wird, dient Lucia Moholy der Sache und macht sich innerhalb des Gefüges nützlich. Die Kamera immer im Anschlag, beginnt sie, die schon in frühen Jahren erste Schritte in die Fotografie gewagt hat, ihre Umgebung zu dokumentieren. Ihre Bildserien umfassen Architekturaufnahmen der Bauhaus-Gebäude in Dessau, Produktfotografien sowie Porträts von Lehrenden, Studierenden und Besuchern der Einrichtung. Mit ihren Aufnahmen trägt sie einen entscheidenden Teil zur Selbstdarstellung und Außenwahrnehmung des Bauhauses bei und ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass das Erbe dieses besonderen Ortes für nachfolgende Generationen erhalten blieb. Die Fotos seiner unentgeltlich arbeitenden „Hausfotografin“ dienen Walter Gropius als Grundlage für seine Pressearbeit. Sie werden in Büchern, in der Zeitschrift *bauhaus* sowie in führenden Architektur- und Kunstmagazinen abgedruckt und tragen zum internationalen Ruhm der Institution bei. Der Erfolg von Bauhaus-Produkten wie Marcel Breuers Stuhlmodell *Freischwinger* oder Wilhelm Wagenfelds

Bauhausgebäude Dessau, Werkstattfassade von Südwesten („Schrägaufnahme“) Copyright: für Lucia Moholy: VG Bild-Kunst Bonn, Bildnachweis: Bauhaus-Archiv Berlin

halbkugelförmigen Leuchten wäre ohne die Fotos von Lucia Moholy undenkbar gewesen. Dennoch gelten Fotografinnen in den 1920er Jahren lediglich als Handwerker. Erst später wird die Fotografie als eigenständige Kunstform anerkannt. Lucia Moholys Aufnahmen werden deshalb lange nicht als Eigenleistung wahrgenommen, sondern als bloße Zuarbeit.

Das mag auch am zurückgenommenen, funktionalen Wesen von Lucia Moholys Fotografien liegen. Wie ihre späteren theoretischen Schriften zu Bauhaus-Themen zeichnen sich ihre Schwarzweiß-Aufnahmen durch hohe Sachlichkeit und Präzision aus. Von starken Kontrasten und klaren Linien geprägt konzentrieren sie sich auf das Wesentliche. Gebäude, Objekte und Menschen zeigt Lucia Moholy entweder frontal oder aus einem Winkel von 45 Grad, Inszenierung und Nachbearbeitung lehnt sie ab. Ihre Interior-Aufnahmen in den Dessauer Meisterhäusern entstehen ohne Lampen oder Aufhellschirme, Porträts schießt sie ausschließlich vor neutralem Hintergrund. „Ich habe Menschen fotografiert wie Häuser“, schreibt sie über ihre Arbeit. Als „bis zur Kunstlosigkeit sachlich“ und „ohne Anspruch auf Eigengestaltung“ beschreibt Prof. Dr. Rolf Sachsse, der über Jahre hinweg für die Anerkennung Lucia Moholys eingetreten ist und mehrere Bücher über sie und ihren Stil verfasst hat, die Fotografien Moholys. Er sieht in diesem Ansatz keine Schwäche, sondern vielmehr eine große Stärke. Ab 1980 interviewte Sachsse die Künstlerin in regelmäßigen Abständen, war während ihrer letzten Jahre für die Organisation ihres Lebens mitverantwortlich. Er erinnert sich im Rückblick an eine „überaus rigorose Person mit sehr festen Regeln“. Lucia Moholy sei tief geprägt gewesen von der frühen Moderne und ihrem aufklärerischen Ethos. „Ihr Selbstbild war der disziplinierte Dienst an der Sache der Moderne und der Menschlichkeit“, so Sachsse. In ihren Arbeiten sei es ihr deshalb rein um das Thema beziehungsweise um ihr Motiv gegangen. Ein Ansatz, der ihr Werk in den Augen vieler schwer zugänglich machte und dafür sorgte, dass sie lange weder als große Fotografin noch als brillante Schriftstellerin wahrgenommen wurde. Um ihre eigene Person macht Lucia Moholy zeitlebens ohnehin wenig Aufheben. Sie tut sich schwer damit, sich selbst als Künstlerin wahrzunehmen und begegnet derartigen Zuschreibungen gerne mit Zynismus. Ihre Leistung sieht sie eher darin, denjenigen, die Kunst und Wissenschaft produzieren, als kritische Begleiterin bei der Verbesserung ihrer Arbeit zu helfen und ihre Ideen einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

1928 verlässt das Ehepaar Moholy das Bauhaus, ein Jahr später folgt die Trennung. Lucia Moholy übernimmt in Berlin die Leitung der Foto-Klasse der Itten-Schule. Sie beginnt eine Beziehung zu dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten und späteren Widerstandskämpfer Theodor Neubauer. Aufgrund ihrer jüdischen Abstammung und weil Neubauer 1933 in der gemeinsamen Wohnung von den Nationalsozialisten verhaftet wird, muss Lucia Moholy Deutschland überstürzt verlassen. Ihre umfangreiche Negativ-Sammlung bleibt in den Händen von Walter Gropius zurück, große Teile gelten bis heute als verschollen. Über mehrere Stationen gelangt Lucia Moholy nach London, wo sie eine Karriere als Porträtfotografin der britischen Oberschicht beginnt und mit *A Hundred Years of Photography 1839–1939* ein richtungsweisendes Standardwerk zur Geschichte der Fotografie verfasst.

Im Exil wird Lucia Moholy ihre frühere Bescheidenheit im Hinblick auf die eigene Arbeit zum Verhängnis: In den späten Kriegsjahren steigt in Amerika das Interesse an den Ideen des Bauhauses. 1938 widmet das Museum of Modern Art in New York der Bewegung eine Ausstellung. Der dazugehörige Katalog findet seinen Weg bis nach London in die Hände von Lucia Moholy. Sie entdeckt darin ihre Fotografien – allerdings ohne Erwähnung ihres Namens. In den folgenden Jahren erscheinen immer mehr Bauhaus-Publikationen mit den Fotos Moholys – angefertigt auf Basis der Negative, die sie in Deutschland zurücklassen musste. Walter Gropius hatte sie bei seiner Emigration nach Amerika retten können und machte seitdem regen Gebrauch von ihnen. Erst jetzt, angesichts der verlorenen Kontrolle über die Verbreitung ihrer Arbeit, wird Lucia Moholy deren Wert bewusst. Es folgt eine jahrelange Auseinandersetzung mit Gropius um die Rechte an den Negativen. Lucia Moholy appelliert in Briefen an das Gewissen des Bauhaus-Gründers: „Kein Vertrag hätte mehr Wert haben können als unsere gemeinsame Freundschaft.“ Die entsprechende Reaktion bleibt aus. Lucia Moholy ergreift juristische Maßnahmen. Doch der Urheberrechtsstreit zwischen Moholy und Gropius wirft damals ungeklärte Fragen auf. „Als sie die Bilder aufnahm, galt nur das Urheberrecht für künstlerische Bilder – als solche hat sie sie aber nie angesehen“, beschreibt Biograph Sachsse den Konflikt. „Bildrechte für gestalterische Arbeiten, also bildjournalistische und sachliche Fotografie, wurden weltweit erst in den 1930er-Jahren eingeführt, insofern fühlte sich Gropius durchaus im Recht, als er die Bilder ohne Urhebervermerk verbreitete.“ Walter Gropius fährt zunächst ungehindert damit fort, die Geschichte des Bauhauses anhand von Moholys Fotografien zu erzählen. Erst nach jahrelangem Rechtsstreit gelingt es der Fotografin, die Rechte an rund 300 Negativen zurückzugewinnen – zu einem Zeitpunkt, als die wichtigsten Ausstellungen und Publikationen zum Thema Bauhaus längst ohne Erwähnung ihres Namens stattgefunden hatten. „Richtig gelitten hat sie nach dem Zweiten Weltkrieg, als alle alten Bauhäusler mit Gropius‘ Hilfe zu Ruhm und Ehre kamen und sie sich mit kleinen Jobs über Wasser halten musste“, erinnert sich ihr späterer Wegbegleiter Sachsse.

Dennoch verläuft Lucia Moholys später Lebensabschnitt nicht ohne Erfolge: 1942 wird sie in London zur Leiterin eines staatlichen Mikro-Verfilmungsprojektes ernannt, das geheimdienstlich relevante Schriften sowie unersetzliche Kulturdokumente archiviert. Auch in weiteren Betätigungen bleibt sie ihrer Rolle als Dokumentarin treu: Als Beauftragte der Unesco überwacht sie in Ländern des Nahen und Mittleren Ostens den Aufbau von Nationalbibliotheken, auch publiziert sie mehrere theoretische Schriften zum Wesen der Dokumentation. 1959 lässt sie sich in Zürich nieder, wo sie als Herausgeberin, Lektorin und freie

Meisterhäuser Dessau, Doppelhäuser, Wohnzimmer Moholy-Nagy, Copyright: VG Bild-Kunst Bonn Bildnachweis: Bauhaus-Archiv Berlin

Korrespondentin arbeitet. Lucia Moholy nimmt ihren eigenständigen Platz in der Kulturwelt wahr, ihre Stimme findet Gehör. Sie wird in diesen Jahren, so Sachsse in der von ihm verfassten Biographie, „eines der Grundprobleme der ersten Hälfte ihres Lebens los: die Abhängigkeit von männlichen Partnern.“

Schließlich rückt Lucia Moholy mit dem wachsenden Interesse an der Geschichte des Bauhauses in den späten 70er und frühen 80er Jahren auch als Künstlerin in das Interesse der HistorikerInnen. Doch bleibt ihr aufgrund gesundheitlicher Beeinträchtigungen der Genuss der späten Anerkennung verwehrt. 1989 verstirbt Lucia Moholy. Rolf Sachsse erinnert sich: „Sie wollte immer unbedingt zeitgenössisch sein, bis zum letzten Atemzug: Drei Wochen vor ihrem Tod bat sie mich, sie im Auto zu einer neuen Skulptur zu fahren, von der ich ihr berichtet hatte.“ Und auch ihre Zurückhaltung die eigene Person betreffend bleibt bis zu ihrem Lebensende erhalten: Erst durch ihre Krankenakte erfahren Freunde und Wegbegleiter von ihrem genauen Geburtsdatum und ihrer jüdischen Abstammung.

Lucia Moholy bleibt ein Mysterium. Doch sie hinterlässt ein Werk, das für sich steht. Es ist Dokumentation und eigenständige Kunst zugleich. Ein halbes Jahrhundert vor dem Fotografen-Ehepaar Becher führte sie eine distanzierte Haltung gegenüber der abgebildeten Realität in die Fotografie ein. In ihrer Klarheit und Einfachheit spiegelt ihre Arbeit den Geist des Bauhauses wider wie keine andere. Anlässlich ihres Todes bezeichnete sie *Der Spiegel* 1989 noch als „bescheidene Dienerin zweier Herren“ und spielte damit auf ihren Ehemann und Walter Gropius an. Fast dreißig Jahre später scheint nun endlich der Zeitpunkt gekommen, den Namen Lucia Moholy aus diesem Schatten hervorzuholen und ihm seinen verdienten Platz unter den bedeutendsten Fotografinnen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zuzugestehen.

Das Bauhaus Archiv Berlin widmet Lucia Moholy unter dem Titel *Lucia Moholy. Die englischen Jahre* bis zum 27. Februar 2017 eine Ausstellung, in der Porträt-, Landschafts- und Architekturaufnahmen gezeigt werden, die sie nach ihrer Flucht aus dem nationalsozialistischen Deutschland ab 1934 in England machte.